

Zwei Meister-Zupfer

Gitarrenduo Kütemeier/Wernicke begeisterte im Gartensaal

SCHLITZ (psb). Noch nie gab es so viele hochkarätige klassische Gitarristen wie heute. Der Gitarrenboom der letzten vierzig Jahre hat dazu geführt, dass die Sechssaitige auch eine Renaissance als Kammermusik-Instrument erlebte. Wurde die Szene in den 70er und 80er Jahren von einigen wenigen Meisterzupfern beherrscht, gibt es heute eine breite Basis ganz erstaunlicher Könner. Wer sich da einen Namen machen will, muss in der Tat ein erstklassiger Künstler sein. Die beiden Christians (Kütemeier und Wernicke), die am Samstag ihr zahlreiches Publikum im Gartensaal der Hallenburg begeisterten, sind zweifellos im Begriff, sich in die Creme der deutschen Klassik-Gitarristen einzureihen. Beide haben als Solisten Preise über Preise eingeheimst, sowohl national als auch international, sind weltweit tournee-erfahren und spielen erst seit einem Jahr im Duo. Der Deutsche Musikrat, dessen Stipendiaten sie sind, hat sie zusammengebracht. Das eine Jahr hat genügt, um sie zu einem perfekten, wunderbar eingespielten Duo zu machen.

Sie beherrschen beide alle Facetten des ungemein vielseitigen, nuancenreichen Instruments. "Mit einer Gitarre hat man immer ein kleines Orchester unterm Arm" heißt es in Zupferkreisen - als sogar ein großes.

Zugleich aber ist die Intimität der Gitarre wie geschaffen für den Gartensaal.

Das Programm reichte vom Hochbarock über die spanische und deutsche Romantik bis zum Zeitgenossen Astor Piazzolla, dessen Tangos der Gitarre auf den Leib geschneidert scheinen.

Kütemeier und Wernicke zauberten von lyrisch bis leidenschaftlich alles aus dem Instrument, was es zu bieten hat. Selten ist ein so feines, sicheres Flageolett zu hören (das Spiel der Obertöne, bei dem die Saite nicht gegriffen, sondern nur mit der Fingerspitze angetippt wird). Für die Klasse der beiden spricht schon allein die schlichte Tatsache, dass nichts von jenem unangenehmen Quietsch-Geräusch zu hören war, das beim Auf- und Abgleiten der Greiffinger auf den gesponnenen Bass-Saiten entsteht und vor dem auch große Meister nicht gefeit sind - aber Kütemeier und Wernicke.

Schlitzer Bote, vom 18.01.2005